

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Österreich sollte Rußland in Bulgarien gewähren lassen, während Serbien zu Österreichs Zone gehöre.

Ohne Bismarcks mäßigenden Einfluß wäre es im Spätherbste 1886 vielleicht doch zum Kriege zwischen Rußland und Österreich um Bulgariens willen gekommen. Immer wieder ließ Bismarck nach Wien mitteilen, zwischen Österreich und Deutschland bestehe lediglich ein Defensivbündnis, dessen Tragweite man an der Donau nicht überschätzen solle; Deutschland wünsche nicht, aus der Linie seiner ausschließlich deutschen Interessen herauszutreten, und betrachte es als die Hauptaufgabe seiner Politik, die Freundschaft der drei Kaiserhöfe zu befestigen<sup>1</sup>. Als Bismarck in Wien öffentlich festgestellt sehen wollte, daß es sich zwischen den beiden Mächten nur um ein Defensivbündnis handele, äußerte Graf Kálnoky seine schmerzliche Enttäuschung, was Bismarck zum Verzicht auf seine Absicht veranlaßte<sup>2</sup>.

Nunmehr regte Österreich an, die ostrumelische Frage vor das Forum aller Signatarmächte des Berliner Kongresses zu bringen. Bismarck überlegte daraufhin ernstlich, ob die Fortsetzung des Bündnisses mit Österreich angezeigt sei. „Die Maßlosigkeit der Ansprüche, welche Graf Andrassy an unser österreichisches Bündnis stellt<sup>3</sup>, das Verlangen einer vollständigen Einstellung des Deutschen Reiches in den Dienst ungarischer Wünsche, muß uns für die Fortsetzung des Bündnisses sehr bedenklich machen. Wir beabsichtigen nicht, durch das Bündnis uns an einen ungarischen Kometenschweif zu binden, sondern einen regelrechten Kreislauf in berechenbaren Dimensionen herzustellen<sup>4</sup>“. Für diese Haltung gegenüber Österreich waren die ungünstigen Berichte mitbestimmend, die Bismarck über den Zustand des dortigen Heerwesens, der Vorräte und Zeughäuser erhielt<sup>5</sup>.

Kaiser Franz Joseph war ernstlich verstimmt und fühlte sich ganz persönlich von Deutschland verlassen. In diesem Sinne sprach er mit dem deutschen Militärattaché Obersten Grafen v. Wedel<sup>6</sup>. Bismarck spielte daraufhin auf die Möglichkeit eines bevorstehenden deutsch-französischen Krieges an und ließ sagen, es sei kein Beweis von Wohlwollen, wenn Österreich auf Deutschlands schwierige Lage so wenig Rücksicht nehme und nicht verstehen wolle, daß Deutschland den Krieg mit Rußland zu vermeiden suche.

Aber auch der Zar war tief verstimmt. Bismarck ließ im De-

<sup>1</sup> Gr. Pol. Nr. 1014, 1015.

<sup>2</sup> Gr. Pol. Nr. 1017.

<sup>3</sup> Graf Andrassy hatte am 13. November 1886 in den Delegationen von der unnatürlichen Gruppierung des Drei-Kaiser-Bündnisses und von der unhaltbaren Stellung gesprochen, in der sich Deutschland befinde.

<sup>4</sup> Gr. Pol. Nr. 1022.

<sup>5</sup> Gr. Pol. Nr. 1023.

<sup>6</sup> Gr. Pol. Nr. 1025.